

# GREENPEACE

## Die Grundsätze ökologischer Lebensmittelerzeugung

### Sieben Elemente der Landwirtschaft der Zukunft

Die Erzeugung von ausreichend hochwertigen Lebensmitteln und deren gerechte Verteilung sind eine der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Das Thema Nachhaltigkeit schreiben sich alle Produktionssysteme, auch die konventionellen, auf die Fahnen. Dabei werden die Schäden der industriellen Landwirtschaft immer offensichtlicher: Wasserverschmutzung, Rückgang der Artenvielfalt, steigender Pestizideinsatz, übernutzte Böden und gerodete Wälder sind nur einige Folgen des industrialisierten Agrar-Modells. Greenpeace ist überzeugt, dass nur eine an ökologischen Prinzipien ausgerichtete Landwirtschaft in Zukunft die Welternährung dauerhaft sichern kann.

Doch was ist ökologische Landwirtschaft? Welchen Prinzipien folgt sie? Sie ist keine konventionelle Produktion mit anderen Methoden, sondern beruht auf einem ganz anderen Verständnis der Wirtschaftsweise und muss höheren Ansprüchen genügen als die agrarindustrielle Wirtschaftsweise.

Sie ist nicht nur ökologisch nachhaltig, sondern wird auch ökonomischen sowie sozialen Anforderungen gerecht. Ökologische Landwirtschaft muss die Vielfalt des Lebens und unsere Lebensgrundlagen schützen, erhalten und wiederherstellen. Im Rahmen der natürlichen ökologischen Grenzen produziert sie ausreichend sichere und gesunde Nahrungsmittel und gewährleistet allen Menschen einen gleichermaßen gerechten Zugriff auf diese. Die Kontrolle über Lebensmittel und Landwirtschaft sollte bei lokalen Erzeugern und Verbrauchern liegen, nicht bei multinationalen Konzernen.

Greenpeace hat sieben Grundsätze formuliert, die global auf die ökologische Landwirtschaft angewendet werden können.<sup>1</sup>

#### 1. Ernährungssouveränität

Die Kontrolle über die komplette Produktionskette in der Landwirtschaft und Lebensmittelwirtschaft liegt bei den ProduzentInnen und KonsumentInnen. Sie entscheiden, wie und was sie essen oder produzieren, nicht die allein an ökonomischen Interessen ausgerichteten Konzerne. Die Produktion und auch die Verteilung von hochwertigen Nahrungsmitteln erfolgen gerecht und schützen die Biodiversität. Darüber hinaus erhalten und entwickeln LandwirtInnen und ZüchterInnen Saatgut als unverzichtbare genetische Ressource der Landwirtschaft.

#### 2. Sicheres Einkommen und ländliche Entwicklung

Es gehört zur Absurdität des aktuellen Systems agrarindustrieller Produktion, dass Bauern, Bäuerinnen und LandarbeiterInnen als ErzeugerInnen landwirtschaftlicher Produkte am meisten unter Armut und einem unzureichenden Zugang zu ausreichend hochwertigen Lebensmitteln leiden. Eine ökologische Landwirtschaft trägt zu ländlicher Entwicklung bei und bekämpft Armut und Hunger. Sie schafft die Lebensgrundlage für ländliche Gemeinschaften und versorgt diese auch mit ausreichend finanziellem Einkommen.

#### 3. Stabile Erträge und effiziente Nutzung

Ausreichend Nahrungsmittel für eine wachsende Weltbevölkerung zu erzeugen, verfügbar zu machen, diese gerecht zu verteilen und dabei gleichzeitig die natürlichen Ressourcen zu schonen und zu erhalten, ist eine enorme Herausforderung. Diese zu meistern, kann nur gelingen, wenn mit ökologisch nachhaltigen Methoden ausreichend stabile Erträge erwirtschaftet werden können. Dies

---

<sup>1</sup> <http://www.greenpeace.org/international/Global/international/publications/agriculture/2015/Food%20and%20Farming%20Vision.pdf>

gilt vor allem in Regionen, in denen die Erträge zurzeit aufgrund von Armut, mangelndem Zugang zu Produktionsmitteln, degradierten Böden oder ineffizienter Wassernutzung sehr niedrig ausfallen. In Afrika ist beispielsweise nur eine ökologische Landwirtschaft in der Lage mit wenigen Ressourcen hohe Erträge zu erzielen.<sup>2</sup>

Zudem muss eine nicht-nachhaltige Nutzung der landwirtschaftlich erzielten Erträge beendet werden. Hierzu gehören die Reduktion von Lebensmittelverschwendung und bioenergetischer Nutzung ebenso wie veränderte Ernährungsgewohnheiten. Von entscheidender Bedeutung sind die Erzeugung und der Konsum tierischer Produkte. Im Idealfall nutzt eine ökologische Tierhaltung Flächen und Futtermittel, die sonst nicht direkt der menschlichen Ernährung dienen können – beispielsweise Dauergrünland, das auch für die Artenvielfalt und als Kohlenstoffspeicher wertvolle Funktionen hat.

#### 4. (Arten-)Vielfalt

Vielfalt auf allen Ebenen der Produktion, vom Saatgut bis zur Landschaft, ist eine wesentliche Grundlage ökologischer Landwirtschaft. Die Biodiversität wird sowohl geschützt als auch genutzt. Mit ihrer Hilfe wird auch eine Vielfalt der Nahrung sichergestellt, die Basis einer ausgewogenen und gesunden Ernährung. Der Schutz natürlicher Lebensräume bedeutet nicht nur den Schutz der Artenvielfalt, sondern vor allem auch den Erhalt der Leistungen der Ökosysteme. Diese bestehen unter anderem in natürlicher Schädlingskontrolle, ebenso sauberen wie intakten Wasser- und Nährstoffkreisläufen, gesunden Böden und der Vielfalt züchterisch nutzbarer pflanzlicher Materials. Im Gegensatz hierzu steht das chemie-intensive landwirtschaftliche Modell der Agrarindustrie: Es setzt auf großflächige Monokulturen aus genetisch sehr ähnlichen Pflanzen; die Artenvielfalt ist gering und wird durch den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen und Einsatz chemisch-synthetischer Pestizide gefährdet. Rückzugsgebiete für Wildtiere und -pflanzen fehlen. Die kostenlosen Leistungen der Ökosysteme stehen nur eingeschränkt zur Verfügung.

#### 5. Gesunde Böden und sauberes, verfügbares Wasser

Ökologische Landwirtschaft erhöht und erhält die Bodenfruchtbarkeit ohne den Einsatz von Agrochemikalien. Böden werden vor Erosion, Verschmutzung und Versauerung geschützt. Humusgehalt und Wasserhaltevermögen erhöhen sich. Die Degradierung von landwirtschaftlicher Nutzfläche wird verhindert – diese ist aktuell ein zentrales Problem industriell betriebener Landwirtschaft vor allem in tropischen und subtropischen Regionen, aber auch in klimatisch begünstigten Gebieten.

#### 6. Ökologische Kontrolle von Schädlingen

Die Kontrolle von Schädlingen, Krankheiten und Unkräutern gelingt in der ökologischen Landwirtschaft ohne Agrochemikalien. Der Gifteinsatz stellt eine Gefahr für Böden, Wasser, Ökosysteme und die Gesundheit von AnwenderInnen wie auch KonsumentInnen dar. Möglich wird der Verzicht auf Chemie durch eine Vielzahl ökologischer Maßnahmen, in deren Zentrum die Biodiversität steht. Nützlinge werden gefördert – sie sorgen für eine natürliche Schädlingskontrolle und leisten nebenbei wertvolle Bestäubungsarbeit. Schädlingskontrolle, etwa durch natürlich vorkommende Nützlinge, ist eine ungemein komplexe Funktion in Agrarökosystemen. Sie ist stark situationsspezifisch und der Erfolg abhängig von vielen Faktoren. Vorsorgende Schritte sind beispielsweise der Landschaftsschutz, Einrichtung von Rückzugsgebieten für Nützlinge, ackerbauliche Instrumente wie Rotation oder Sorten- und Standortwahl, Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit über Förderung des Bodenlebens und Humusaufbau. Bei Versagen dieser Maßnahmen stehen in Ausnahmefällen kurative Maßnahmen und Mittel zur Verfügung. Zu nennen sind die Freisetzung nützlicher Organismen, so z. B. Bakterien, Insekten oder Nematoden, die Verhinderung der Schädlingsvermehrung, die Verhinderung des Befalls über physische Barrieren oder Maßnahmen wie etwa Netze oder Planen und als letztes Mittel biologische oder mineralische Präparate.

#### 7. Widerstandsfähigkeit der Produktionssysteme im Klimawandel

---

<sup>2</sup> [http://www.srfood.org/images/stories/pdf/officialreports/20110308\\_a-hrc-16-49\\_agroecology\\_en.pdf](http://www.srfood.org/images/stories/pdf/officialreports/20110308_a-hrc-16-49_agroecology_en.pdf)

Ökologische Landwirtschaft kann sich nicht nur besser auf den fortschreitenden Klimawandel einstellen, sie reduziert auch die Klimaeffekte der Landwirtschaft. Zentrales Element der Anpassung ist wiederum Biodiversität. Die Kultivierung verschiedener Arten von Bäumen und Ackerfrüchten auf einem Feld zur gleichen Zeit ist eine bewährte Maßnahme, um die Widerstandsfähigkeit gegen extreme Wetterereignisse zu erhöhen. Die Bodengesundheit resultiert in einem erhöhten Wasserhaltevermögen als Schutz vor Trockenheit und vermindert dadurch Erosion durch Wind oder Überflutung. Die Emission von klimarelevanten Gasen wird in der ökologischen Landwirtschaft durch das Schließen der Nährstoffkreisläufe, biologische Fixierung von Stickstoff und die Regeneration der Böden vermindert. Nutztiere spielen eine elementare Rolle in den Nährstoffkreisläufen.<sup>3</sup> Ökologisch bewirtschaftetes Land ist ein besserer Kohlenstoffspeicher und wirkt damit dem Klimawandel entgegen.

## Fazit

Wie kann jede und jeder von uns einen Beitrag leisten?

Wir können zum Beispiel bewusst entscheiden, welche Nahrungsmittel wir wo kaufen, weniger wegwerfen und unseren Fleischkonsum reduzieren. Wir können auch die Bäuerinnen und Bauern kennenlernen, die unsere Lebensmittel produzieren oder uns von Köchen wie Jamie Oliver<sup>4</sup>, Myke Sartou<sup>5</sup> und Aquiles Chavez<sup>6</sup> inspirieren lassen, die uns mit Rezepten für eine gesündere und nachhaltigere Ernährung versorgen. Sollte auf den Tellern etwas überbleiben können wir diese Essensreste als Kompost verwenden und dadurch den Boden vitalisieren. Wir können auch versuchen einen Teil unserer Lebensmittel selbst zu produzieren, beispielsweise in dem wir Kräuter auf Balkonen und Terrassen anbauen, Urban Farms oder Nachbarschaftsgärten beitreten oder ein Gartenprojekt an der Schule unserer Kinder starten. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten: von ganz einfachen bis hin zu sehr ambitionierten<sup>7</sup>. Das allein kann ein wegweisender Beginn für die Veränderungen sein, die unser derzeitiges Landwirtschaftssystem braucht.

Auf <http://www.iknowwhogrewit.org> finden sich weitere Beispiele dafür, getan werden kann, um aktiv an der Ökologisierung der Landwirtschaft mitzuwirken.

Doch auch die Politik und die Konzernen müssen handeln: Greenpeace fordert, dass Unternehmen, Regierungen, SpenderInnen<sup>8</sup> sowie Stiftungen ihre Investitionen und ihre politische Unterstützung weg von einer industriellen hin zu einer ökologischen Landwirtschaft verschieben. Regierungen könnten zum Beispiel potenziell gefährliche Chemikalien in der Landwirtschaft verbieten und Landwirtschaft, die diese systematisch einsetzt nicht weiter subventionieren. Erste Erfolge wurden bereits erreicht: Dank dem Einsatz von Menschen in Europa für den Schutz von Bienen und anderen Bestäubern vor schädlichen Pestiziden und wissenschaftlicher Studien, die die negativen Auswirkungen solcher Stoffe belegen, hat die EU die Nutzung einiger bienenschädlicher Pestizide eingeschränkt.<sup>9</sup> Die Finanzierung industrieller Landwirtschaft durch SpenderInnen und Stiftungen hilft ein kaputtes System zu erhalten. Das muss sich ändern. Positive Beispiele für ökologische Landwirtschaft aus der ganzen Welt zeigen, dass es echte und machbare Alternativen gibt. Um die biologische Landwirtschaft und die Agrarökologie in großem Maßstab umzusetzen, braucht es finanzielle Unterstützung. Momentan fließen nur rund fünf Prozent der globalen Finanzierung von Agrarforschung in die Agrarökologie, während 95 % dafür ausgegeben werden das ungerechte und zerstörerische industrielle System zu erhalten und zu schützen. Ökologische Landwirtschaft bietet eine bessere und modernere Alternative, die unseren Planeten schützt und

<sup>3</sup><http://www.greenpeace.org/international/Global/international/publications/agriculture/2013/Ecological-Livestock.pdf>

<sup>4</sup> <http://www.foodrevolutionday.com>

<sup>5</sup> <https://www.tumblr.com/search/chef%20tattoo>

<sup>6</sup> <http://www.aquileschavez.com.mx/>

<sup>7</sup> <http://www.growtheplanet.com/en/>

<sup>8</sup> Wir definieren SpenderInnen breit und inkludieren Regierungen, die bilateral Entwicklungszusammenarbeitsprojekte finanzieren, Finanzinstitutionen, Philantrophien und internationale (UN-) Organisationen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit

<sup>9</sup> <http://sos-bees.org/>

gleichzeitig gesundes und schmackhaftes Essen für alle produziert – für Greenpeace der einzige Weg für ein gerechtes und nachhaltiges Landwirtschaftssystem.